



Blank/Meyer et al.:
Volkswirtschaftslehre für das berufliche
Gymnasium. Bildungsverlag Eins, 1.
Auflage (2007).

Ein jedes Lehrbuch ist ein Kind seiner Zeit, d.h. seiner Erstauflage. Die Schwerpunkte der Stoffauswahl ergeben sich aus den jeweils aktuellen Curricula und durch Aufgreifen gewisser gesellschaftlicher Diskussionen zum Zeitpunkt der Neukonzeption. In den meisten Fällen ändert sich in späteren Auflagen nicht mehr allzu viel, weshalb man etwa in weiter verlegten Lehrbüchern aus 70er und 80er Jahren noch eine starke Dominanz der Systemfrage erkennen kann. Im neu entwickelten Werk von Blank, Meyer et al. hingegen findet sich kein Wort mehr zur sozialistischen Zentralverwaltungs-wirtschaft. Stattdessen schlägt sich hier in weitaus stärkeren Maß als bei allen sonstigen Lehrwerken der

Globalisierungsdiskurs nieder. Auch die in den frühen 2000er Jahren neu aufgeblühte Diskussion um (keynesianisch) nachfrageorientierte oder (monetaristisch) angebotsorientierte Wirtschaftspolitik wird in überdurchschnittlicher Breite dargelegt. Und auch dem Paradigma der Nachhaltigen Entwicklung wird immerhin eine ganze Seite gewidmet (wobei die innerhalb des Nachhaltigkeitsdiskurses diskutierten Themen auch ohne Nennung desselben an anderen Stellen im Lehrbuch aufgenommen werden).

Sechs Autoren waren insgesamt mit der Konzeption des Lehrwerks beschäftigt. Ob daran liegt, dass es den Versuch unternimmt, zwischen traditionellen und modernen Lehrwerken eine Mittelposition einzunehmen? Man findet ebenso mathematische und grafische Modelle der Neoklassik wie umfangreiches statistisches Material zu Realwirtschaft, man findet systematisierende Übersichtsdarstellungen und Problematisierungen zu kontroversen Themen. Dabei bleibt die Konsistenz und Durchgängigkeit der Argumentation oft auf der Strecke. Während im Kapitel zur Markttheorie neoklassisch mit der Überlegenheit der Märkte argumentiert wird, finden sich in den weiteren Kapiteln durchaus kritische Töne zur Wachstumsorientierung der Gesellschaft oder der Globalisierung der Märkte. Dieser Widerspruch zwischen ökonomischer Theorie und dem "real existierenden Kapitalismus" wird nicht thematisiert. In der Tat, das Lehrbuch ist ein "Kind seiner Zeit".

Das Buch hebt sich von anderen Lehrbüchern ab, indem es jedem Kapitel eine Eingangssituation voranstellt. In dieser Eingangssituation diskutieren Vertreter des Modellbetriebes "Bürodesign GmbH" bzw. der Modellfamilien Stein und Land über die im betreffenden Kapitel zu behandelnden Themen. Dadurch soll ein verstärkter

Realitätsbezug erreicht werden. Ob der Aufwand von 14 Seiten Vorstellung der Modelle dazu nötig ist, sei dahingestellt.

Der größte Nachteil des Buches besteht in oft recht unverständlichen Formulierungen, die sowohl als syntaktisch als auch lexikalisch schwergängig zu bezeichnen sind - selbst wenn man berücksichtigt, dass die gymnasiale Oberstufe als Zielgruppe angegeben wird. Zudem legt das Werk wenig Wert auf Definitionen. Stattdessen werden viele Themen im Essaystil behandelt, deren Fachjargon von den Lernenden bereits vorhandenes ökonomisches Hintergrundwissen einfordert. Ein systematischer Überblick entsteht so nicht. Auch der Aufgabenteil ist oft sehr dünn.

Die Stärken des Lehrbuches liegen in mitunter sehr genauen Darbietung der behandelten Themen, vor allem dem Wettbewerb, den Modellen des Wirtschaftskreislaufs, der (betriebswirtschaftlich fundierten) volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, der Konjunkturtheorie, Wirtschafts- und Außenwirtschaftspolitik. Obwohl selbstverständlich die Marktwirtschaft nicht in Frage gestellt wird, vermeiden die Autoren insgesamt eine zu starke politische Schlagseite, wie in anderen Werken zu beobachten - einziger "Sündenfall": ein tendenziöser Gastkommentar des neoliberalen Wirtschaftsweisen Hans-Werner Sinn zum Thema "Mindestlöhne". Ansonsten geben sie bei gesellschaftlich kontrovers diskutierten Themen oft Einblick in die Argumentation beider Seiten. Deutlicher als die meisten anderen Lehrwerke stellen sie Wirtschaftspolitik als abhängig von interessensgeleiteten Entscheidungsträgern dar, etwa Parteien, Gebietskörperschaften, internationalen Konzernen, Interessenverbänden, internationalen Institutionen (EU, OECD, Weltbank, IWF usw.) sowie Nichtregierungsorganisationen wie Attac oder Greenpeace. Dies ist zu begrüßen, weil dadurch die real existierende Verflechtung von Politik und Ökonomie zum Thema wird und die Anbindung tagesaktueller Wirtschaftsdiskussionen leichter gelingt. Trotz gelegentlicher Ausflüge in die Sichtweise der Nachhaltigen Entwicklung kann jedoch nicht von einer konsistenten Aufbereitung gesprochen werden. An vielen Stellen widerspricht sich die vorgestellte Theorie und zu einer pointierteren Kritik am Weltwirtschaftssystem können sich die Autoren auch nicht durchringen.

Die Inkonsistenz rührt unter anderem daher, dass gängige Kritik aus Nachhaltigkeitssicht zwar in den hinteren Kapiteln zur Wirtschaftspolitik oder Globalisierung aufgenommen wird, kaum aber die Grundlagen der herkömmlichen Wirtschaftstheorie hinterfragt werden: Bedürfnisse werden als "unbegrenzt" bezeichnet, die Modelle des Wirtschaftskreislaufs ignorieren die Ressourcen- und Abfallproblematik zur Gänze, die neoklassische Konsum- und Produktionstheorie wird recht bedenkenlos vorgeführt, als Menschenbild im großen und ganzen der Homo Oeconomicus angenommen und Ricardos komparative Kostenvorteile werden als schlüssige Begründung für den Freihandel akzeptiert (wobei durchaus der Protektionismus als Gegenkonzept erstaunlich viel Raum bekommt). Insgesamt kein Wunder, dass weitergehende Kritik an den herrschenden Verhältnissen dann tendenziell verpufft, zumal man Vorschläge zur alternativen Gestaltung des Wirtschaftssystems (wie Tobin-/Finanztransaktionssteuer, Ökosteuern, handelbare Emissionsrechte) vergebens sucht (die Lernenden werden lediglich in einer Aufgabe aufgefordert, sich im Internet zu Emissionszertifikaten zu informieren).

Und so ist es bedauerlich, dass die Erkenntnis des “Ökologischen Prinzip” im restlichen Buch zumeist übergangen werden: “Die zunehmende Industrialisierung und das ungebremste Bevölkerungswachstum belasten das ökologische System inzwischen so stark, dass die Selbstreinigungskräfte der Natur nicht mehr ausreichen, um das ökologische Gleichgewicht zu erhalten. Darüber hinaus weiß man, dass die natürlichen Ressourcen nur noch für begrenzte Zeit ausreichen. Mit den Beziehungen der Menschen zu ihrer Umwelt befasst sich die Ökologie, deren Ziel es ist, die Belastungen der Umwelt zu mindern oder gänzlich zu vermeiden” (S. 56). (Hier zeigen sich auch die definitorischen Schwächen, denn das “Ziel” der “Ökologie” ist natürlich nicht der Umweltschutz - umweltschützende Forderungen gründen sich lediglich auf Erkenntnissen der Ökologie).

Inkonsistent auch die Behandlung der Wachstumsfrage. Als fast schon naiv könnte man die Überschrift zum Kapitel über die Grenzen des Wachstums bezeichnen: “Der Beginn des Umdenkens in der Wirtschaftspolitik”. Wann bitteschön hat je ein Wirtschaftspolitiker die klaren Forderungen der Ursprungstudie von Meadows beherzigt: Wachstum der Weltbevölkerung begrenzen, Industrieproduktion auf dem Stand von 1975 (!) einfrieren, Rohstoff- und Umweltverbrauch senken? Die Autoren vertiefen die (hochbrisanten) Forderungen auch nicht weiter, attestieren aber der Politik und Wissenschaft, Lehren aus der Studie gezogen zu haben: Luft, Wasser und Atmosphäre seien keine freien Güter mehr und “zahlreiche umweltpolitische Instrumente” seien entwickelt worden. Erläutert werden diese jedoch nirgends. Auch hier zeigt sich das Lehrbuch als Kind seiner Zeit: Die Rhetorik ist wirtschaftskritischer geworden; dass die Praxis eine ganz andere ist, wird übergangen.

Trotz relativ deutlicher Worte zu den Grenzen des Wachstums schlagen sich die Autoren letztlich doch wieder auf die Seite der Wachstumsbefürworter. Als “offensichtlich” werden die Beschäftigungssicherung, Erhöhung des Lebensstandards und mehr staatliche Leistungen als Gründe angeführt, weshalb auf Wirtschaftswachstum nicht verzichtet werden könne. Ökologie und Ökonomie werden so als unversöhnlich hingestellt. Fast schon entschuldigend wird “qualitatives” Wachstum gefordert: die Produktion von Gütern mit unbestreitbarem Wohlstandseffekt, höherwertigeren Erzeugnissen, ressourcenschonenden Techniken und Produktionsverfahren und von Gütern zum Umweltschutz. Bleibt am Ende eines Jahres zu hoffen, dass das neuerliche Wirtschaftswachstum tatsächlich aus solchen Gütern bestand. Wahrscheinlicher bleibt dies ein frommer Wunsch.

Zu großer Verwirrung führt die Einleitung zur Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung. Die Autoren, deren sonstige Publikationen die Fächer Betriebswirtschaftslehre und Rechnungswesen betrafen, versuchen die VGR mit der betriebswirtschaftlichen Buchführung in Verbindung zu bringen. So wird die Erstellung der auf dem gesamtwirtschaftlichen Kreislaufmodell beruhenden Gesamtrechnung in einem Abendgespräch der Modellfamilie Land wie folgt begründet: “Nur wenn alle Erträge und Aufwendungen erfasst werden, kann man Schwachstellen erkennen und Verbesserungen vornehmen. Übrigens, in der Berufsschule haben wir heute darüber gesprochen, dass es aus vergleichbaren Gründen sogar eine volkswirtschaftliche Buchführung gibt” (S. 187). Korrekt führen die Autoren danach aus, dass man durch die betriebswirtschaftliche Buchführung “zu jedem Zeitpunkt den aktuellen Vermögens- und Schuldenstand ermitteln oder durch den Vergleich von Aufwendungen und Erträgen den Erfolg (Gewinn/Verlust)

einer Zeitperiode feststellen" kann. Das Problem an der VGR ist aber, dass diese genau diese Ziele nicht verfolgt - auch nicht verfolgen soll, da es in der Volkswirtschaft (noch) nicht um das Ziel der Gewinnerzielung geht (Versuche betriebswirtschaftliche Unternehmensziele auf die staatlichen Instanzen zu übertragen bestehen). Einer der Hauptkritikpunkte an der VGR besteht mithin ja gerade darin, dass gesamtgesellschaftliches Vermögen (an Naturschätzen, Wissens- und Ausbildungsstand der Menschen, kulturellen Werten) eben *nicht* abbildet und die Zerstörung desselben sogar positiv als einnahmesteigernd abbildet, gesamtgesellschaftliche Schulden in Form ökologischer Schulden, die in späteren Jahren zu Auszahlungen führen, *nicht* erfasst werden. Im Übrigen sei dahingestellt, ob die Politik als "Management der Volkswirtschaft" die VGR tatsächlich als Entscheidungsgrundlage verwendet - die Tatsache, dass die volkswirtschaftliche Verteilungsrechnung seit Jahren ein Auseinanderdriften der Einkommen dokumentiert (und hier bietet das Lehrbuch sogar eine vielsagende Infografik zum Niedergang der Lohnquote), hat kaum zu Gegenmaßnahmen geführt; im Grunde hat lediglich das Bruttoinlandsprodukt Relevanz für die öffentliche Debatte und die darauf abgestellten wirtschafts- und finanzpolitischen Maßnahmen.

Indes kann man den Autoren das Bemühen um kritisches Bewusstsein seitens der Lernenden nicht absprechen. So machen sie - fast schon im Sinne des investigativen Journalismus - das "Frisieren" der Arbeitslosenstatistiken zum Thema, die etwa durch den Übergang von der SGBIII-Definition (Person gilt als "beschäftigt" wenn sie 15 Stunden Arbeit pro Woche arbeitet) zur ILO-Definition ("beschäftigt" bei bereits 1 Stunde Arbeit pro Woche) seit 2005.

An anderer Stelle verhindert das Lehrbuch jedoch auch das eigentlich wünschenswerte kritische Bewusstsein, z.B. durch unreflektierte Verwendung von GLOBUS-Infografiken. Diese grafisch oft wunderschön gestalteten statistischen Zusammenhänge führen bisweilen zu recht zweifelhaften Erkenntnissen. Eine Infografik zur Zusammensetzung des Strompreises schlüsselt alle Steuern und Abgaben auf, der Rest wird als Kosten der Stromversorger für Erzeugung, Transport und Vertrieb deklariert - dass der seit Ende der 90er Jahre gestiegene Strompreis zu einem guten Stück auf immer höhere Gewinnmargen der Konzerne zurückzuführen ist, kommt in der Grafik nicht zum Ausdruck. Kein Wunder: die Grafik stützt sich auf Angaben des Verbandes der Elektrizitätswirtschaft.

Fazit: Unverkennbar entwickeln sich Lehrbuchkonzeptionen weiter, doch dieses Lehrwerk beweist, dass ohne eine radikale Verabschiedung von althergebrachten Themen, Modellbetrachtungen und ohne eine bewusste Auseinandersetzung mit kritischer Ökonomie kein Lehrbuch mit Schwerpunkt "Nachhaltige Entwicklung" machbar ist.